

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Preiskunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
rückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Vorechnung der billigst fest-
gesetzten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postsparkassen-Konto 90886.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.70
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.30
Halbjährig . . . K 6.60
Jahres . . . K 13.20

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 15.

Cilli, Donnerstag, 22. Februar 1906.

31. Jahrgang.

Die „Gemeindevertretung“ von Schönstein aufgelöst.

Durch zwei Jahre tobt in Schönstein der Kampf um die Gemeindevertretung. Durch zwei Jahre ringen die wackeren Schönsteiner Deutschen und Deutschfreundlichen um ihr Recht, das ihnen durch rohe Brachialgewalt, unerhörte perwalsche Frechheiten und Wahlschwindeleien, die jedem Rechtsgefühl Hohn sprechen, aus den Händen gewunden wurde. Dreimal schritten die deutschen und deutschfreundlichen Wähler Schönsteins zur Wahlurne und jedesmal mußten sie einsehen, daß sie vergeblich um ihr gutes Recht kämpften, so lange die Wahl von einer Wahlkommission geleitet wird, welche die himmelschreiendsten Knebelungen des Rechtes offen begeht und die auf die Entrüstungsrufe der um ihr Recht Betrogenen höchstens mit einem cynischen Lächeln antwortet, da sie jedes Schamgefühl bar ist.

Die erbärmlichen Mittel, zu denen die Schönsteiner Perwaken unter der Führung des faßsam bekannten Dr. Fran Mayer griffen, um die morsche Herrschaft der Perwaken zu stützen, die Gewalttaten, Anfeindlichkeiten und Wahlschwindeleien der slovenischen Wahlkommission, die Zusammenstellung der Wählerlisten, die eigentümliche Auslegung der Reklamationsfrist sind bekannt und wurden von uns des öfteren geschildert.

Das Höchste aber, Dinge, die man in einem Rechtsstaate gar nicht für möglich halten würde, leistete sich die famose Wahlkommission bei der letzten Wahl. Nachdem man sah, daß aller Schwindel, ja selbst brutale Gewalt nicht mehr ausreichte, griff man zu einem Mittel, das die Wahlkommission und ihr Rechtsgefühl in ein grelles Licht stellte. Man wußte, daß, wenn man dem Rechte recht gäbe, die Deutschen in den ersten

zwei Wahlkörpern mit einer bedeutenden Stimmenmehrheit durchdringen. Man spielte daher va banque und machte so viel Stimmen tot, als man brauchte. Es ist bekannt, daß selbst die eindringlichsten Vorstellungen des Regierungsvertreters nichts fruchteten und der Obmann der Wahlkommission im Bewußtsein seiner Souveränität mit malitiossem Lächeln fortfuhr, einen vollberechtigten deutschen Wähler nach dem anderen — darunter den Ortspfarrer — von der Wahl auszuschließen, bis die erforderliche Mehrheit von einer Stimme erreicht war. Wären noch 10 deutsche Stimmen zu unterdrücken gewesen, so hätte Dr. Fran Mayer und die famose Wahlkommission auch noch 10 Stimmen auf diese Weise zum Schweigen gebracht. Man rechnete hierbei auf die immer wieder zum Schaden des Deutschtums sich geltend machende heillose Furcht vor den Führern der großen slovenischen Nation, der schon so mancher Faustschlag, der den Deutschen Oesterreichs erteilt wurde, zuzuschreiben ist. Zwar kam bei Dr. Fran Mayer, dem Rechtsanwalte (!) die Ernüchterung früher als bei den übrigen Mitgliedern der Wahlkommission, er legte sein Mandat nieder und überließ es seinen Wählern, sich mit der Schamröte im Gesichte vom Regierungsvertreter die Auflösung der Gemeindevertretung, der einzig richtigen Antwort der Regierung auf die unerhörten Rechtsbrüche, verkünden zu lassen. In der deutschen und deutschfreundlichen Bevölkerung Schönsteins war die Erregung nach diesem letzten Stücklein eine bedeutend geringere als nach den vorherigen Gewalttaten, denn man wußte, daß die Regierung nun endlich einmal mit der übertriebenen Angst vor dem Zorne der perwalschen Hezer wird brechen müssen und das tun wird müssen, was sie längst hätte tun sollen. Pfarrer Govedic, den man von der Wahl ausschloß, hat

Recht gehabt, als er dem Dr. Fran Mayer zurief: „Wir werden uns wiedersehen, aber da wird ein anderer an Ihrem Platze sitzen!“

Am 19. d. M. ist der k. k. Kommissär Zosfall mit dem Frühzuge in Schönstein angekommen, begab sich sofort in die Gemeindefanzlei, ließ den Bürgermeister und die anderen Ausschußmitglieder zu sich rufen und las ihnen den Statthaltereierlaß vor, nach welchem die Gemeindevertretung sofort aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen sind.

Endlich ist dem Rechte, Recht geworden! Die morschen Säulen, auf denen das Perwalentum Schönsteins ruhte sind zusammengebrochen und das Recht wird triumphieren.

Die Neuwahlen sind bereits auf den 8. März anberaumt worden und da sie unter Leitung eines k. k. Wahlkommissärs stattfinden, wird jeder Wahlschwindel ausgeschlossen sein und nach der Lage der Dinge ist der Sieg den Deutschen und Deutschfreundlichen sicher.

Der Führer der Schönsteiner Perwaken, die Zierde des steirischen Anwaltsstandes Dr. Fran Mayer ist für alle Zeiten abgetan und es wird wieder Ruhe und Frieden einkehren in dem im vollen Aufschwunge begriffenen, schönen Markte Schönstein.

Wir gönnen es den wackeren Deutschen und Deutschfreundlichen Schönsteins, die trotz aller Anfeindungen, trotz der großen Schäden, die ihnen ihr mannhaftes Auftreten in wirtschaftlicher Beziehung brachte, so unerschütterlich ausharrten gegen perwalsche Tücke und Niedertracht, von Herzen, daß auch sie endlich befreit worden sind von den Pestbeulen windischer Volksverhöhnung. Per aspera ad astra!

Aus vergangenen Tagen.

Ein Belehrungszug im Jahre 1599.

Bei Ferdinands I. Tod im Jahre 1564 war Innerösterreich (Steiermark, Kärnten, Krain) im ganzen lutherisch. Selbst der Abt der Benediktinerabtei Admont trat über und entsagte seiner Würde. In Steiermark allein bekannten sich 72 Städte und Märkte zum Luthertum, ganz katholisch war keine einzige. Im Adel gab es nur noch wenige Katholiken. Die Klöster fanden leer oder wurden von Mönchen bewohnt, die dem Beispiel der verbrateten Weltpriester gefolgt waren; die Messe wurde deutsch gelesen, das Abendmahl mit dem Kelch ausgeteilt.

Aber schon unter Ferdinands jüngstem Sohne und Nachfolger in Innerösterreich, Karl II., begannen die Maßregelungen der Protestanten, das „Katholischmachen“. Dessen Nachfolger, der Jesuitenjüngling Ferdinand II. (von 1595 an), führte das Werk mit unerbitterlicher Rücksichtslosigkeit durch. Es wurden „Kommissionen“ bestellt, welche, von Jesuiten geleitet und durch ein starkes Aufgebot roher Soldknechte geschützt, von Ort zu Ort zogen, um die Ketzer zu „belehren“. In welcher Weise sie das taten, zeigt nachstehender Bericht des Adam Arnold, der im Jahre 1599 die erste nach Obersteier geschickte Kommission als Sekretär begleitete. Er ist an den Bizedom von Kärnten, Hartmann Binkl, gerichtet und liegt im Stiftsarchiv zu St. Paul, (Im Nachstehenden ist nur die Rechtschrei-

bung in der Hauptsache der heutigen angepaßt, Fremdworte sind in den Klammern erklärt und das Wichtigste durch gesperrten Druck hervorgehoben.)

„Edler, gestrenger Herr Landesvoicedom!

Euer Streng sind meine gehorsam willigen Dienste bereit zuvor. Daß Ihr. Ehrdrl. vor etlich Wochen eine ansehnliche Hauptkommission, der ich als unwürdiger Secretarius zugegeben worden, abgefertigt, werden Euer Streng allbereits ein Wissen haben. Wie sich aber dieselben verlossen, tue ich hie mit summariter mit wenig Bericht.

„Nämlich daß wir mit den elshundert bei uns gehaltenen Soldaten nicht allein die treulosen und meineidigen Eisenerzer, welche sich anfangs zwar nur durch ihr Gesind, unter dem Schein, als hätten sie daran keine Schuld, zur Gegenwehr gesetzt; sondern auch die rebellischen Aufferer, dann die Gröbminger, Schladminger, Deblerer, Mottenmanner, Reichelwanger, und die „im Wald“, ja also das ganze Ennstal, auf einmal reformiert, alle Prädikanten (das sind die evangelischen Prediger) verjagt, katholische Priester eingesetzt, und männiglich eines jeden Orts sowohl Bürger als Bauern Ihrer Ehrdrl. auf eine sonderbare Weis mit leiblichem Jurament (Eid) verpflichtet, alle sectischen Bücher von Haus zu Haus visitiert, und solche aller Orten unter dem Hochgericht (deren wir allenthalben vierzehn von neuem aufstellen lassen) öffentlich verbrannt; wie wir denn allein zu Schladming über dreitausend Thaler

Wert sectische Bücher gefunden und in Rauch geschickt.“ Die Eisenerzer und Aufferer sind Ihre Ehrdrl. mit Leib, Leben, Hab, Gut und Blut versallenerkannt, auch ihnen all ihre Freiheiten, Wehr und Waffentnommen, und sie zu Bauern gemacht; auch von allen reformierten Orten die fürnehmsten Rädelshführer auf Graz geführt worden, und sonderlich die Radmeister in Eisenerz sämtlich, doch unverhaftet. Allda in Eisenerz haben wir zwei gemeine Täter wie auch zu Auffer zwei austreichen (d. i. mit Ruten peitschen) und der Ehrdrl. Lande auf ewig verweisen lassen, und leglich denen von Eisenerz 150, den Aufferern aber 50 Soldaten auf ihre eigenen Unkosten zu einer steten Garbdi (Einquartierung) eingesetzt, Die anderen Orte aber haben sich, damit sie solcher Garbdi entübrig, gegen Ihre Ehrdrl. schriftlich verobligieren (verpflichten) müssen.

Und zur Confirmierung (Bekräftigung) dieser Reformation haben wir drei sectische Kirchen, als die die erste in der Aue zwischen Gröbming und Schladming, dann die andere zu Neuhaus (welche beide der Hofmann) erbaut

* 300 Taler im 16. Jahrhundert sind gegen 100.000 Kronen von heute. Ob es wohl heute einen katholischen Marktsiedler in Oesterreich gibt, der Bücher im Werte von 100.000 Kronen aufzuweisen hat? Es ist doch von Anfang an ein eigen Ding mit dem Bildungstrieb des Protestantismus gewesen.

Die südslavische Bewegung.

Mit der Heftigkeit eines Gewittersturmes tobt es im windlichen Blätterwalde. Ein grenzenloser Haß gegen Oesterreich bricht sich in den verschiedenen Zeitungstimmen Bahn und reißt alle Dämme nieder, die schlaue Berechnung und listige, echt slavische Heuchelei mühsam aufgerichtet hatten. Man blickt in einen Abgrund von Haß, in dem es brohelt und zischt. Es ist kein Ausdruck der Gasse zu niedrig, um nicht Anwendung auf das Habsburgerreich zu finden. Selbst Kenner von Land und Leuten überrascht die Leidenschaftlichkeit, mit der man in den Kreisen der sogenannten slovenischen Intelligenz auf einmal gegen Oesterreich losgeht. Dieser südslavische Gedanke erweist sich ja wie ein tollwütiger Roter, den man auf Oesterreich losgelassen hat.

Wenn wir dies feststellen, geschieht es nicht etwa deshalb, weil wir die Wiener Regierung vor ihren Günstlingen warnen und diese bei ihr als Serbenfeindler vernadern wollen. Durchaus nicht. Uns liegt nur daran, daß wir selbst zu einem klaren Einblick in die wahren Verhältnisse im Süden des Reiches gelangen.

Man hat der südslavischen Bewegung in deutschen Kreisen zu wenig Beachtung geschenkt. Der Zollkrieg mit Serbien und die wie eine giftige Natter aufzubrechende slovenische Presse haben zwar einiges Licht darüber verbreitet, aber bald droht alles wieder in das frühere Dunkel zurück zu versinken. Wir wünschten, es möchte öfter der fahle Schein des Strahles in Weitem über die südlichen Reichsländer dahinschweben, wie es zur Zeit des aufstammenden Zollkrieges mit Serbien geschah. In dieser Zeit ist allen jenen, die sehen wollten, geoffenbart worden, daß die slovenischen Politiker ihr Glück nur auf den Trümmern Oesterreichs zu erräumen vermögen, und wie tief der Gedanke der Zusammengehörigkeit mit den Balkan-slaven unter ihnen bereits Wurzel gefaßt hat. Man sagt: Daß ist umgekehrte Liebe. Nun wohl, an dem Haße gegen Oesterreich, in dem man den Bebränger der Balkan-slaven erkennen will, spiegelt sich getreulich die Liebe wieder, die man den serbischen und bulgarischen Brudervölkern entgegenbringt.

Eine mächtige Idee, die für uns Grenzdeutsche hohe Gefahren in sich birgt, ist auf dem Marsche. Es ist Sache der deutschen Presse, der zu neuem Leben erstandenen illyrischen Bewegung, die soviel Werbekraft erwiesen hat, ihr volles Augenmerk zu schenken. Es ist viel gewonnen, wenn die Gefahr rechtzeitig erpäßt und richtig eingeschätzt wurde.

Politische Rundschau.

Die rechtliche Stellung der Protestanten in Oesterreich. Am 17. d. M. überreichte eine Deputation, in welcher sich auch die Abgeordneten Eisenkollb und Pommer befanden, dem Minister-

und sodann der Landschaft übergeben und die dritte außer der Stadt Rottenmann, darinnen der Hofmannen Begräbnis gewest, auf vorgegangene Herausnehmung der darin gelegenen Särge in Grund verbrannt, niedergeworfen und zer Sprengt.

Welches nun in allem eine solche heilsame und der katholischen Kirche nützliche Berrichtung, die eine ewige lobwürdige Gedächtnis mit sich und wohl wert ist; auch Euer Streng hiemit kürzlich anzufügen nicht unterlassen solle, neben dieser Bitte: Sie wollen dies mein Schreiben dem Herrn Abt von St. Paulus, meinem gar gnädigen Herrn (darum, daß, ich nicht so viel Zeit, dies Ihr Gnaden sonderbar zu referieren,) unbeschwert mit ehestem communicieren (mitteilen). Und tue mich benebens Euer Streng zu gehorsamen Diensten alles Fleißes befehlen. Datum Graz den 6. Septembris 1599.

Euer Streng gehorsamwilliger
A. Arnold m. p.

Welch eine Unsumme von Robeit und Gewalttat, von Tränen und Elend verbirgt sich hinter diesem knappen Bericht, von dem der arme verblendete Schreiber meint, daß er „ewigen lobwürdigen Gedächtnisses wert“ sei.

Freundestrene unter Tieren. Der Dackel des Forstassessors L., sowie der Dackel des Waldwärters in Mialwitz bei Leisnig waren während der großen Kälte (im Januar 1903) verschwunden

präsidenten eine vom Pfarrer Hochstätter verfaßte Gedenschrift über die rechtliche Stellung der Protestanten in Oesterreich. Der Ministerpräsident erklärte, die Schrift dem Unterrichtsministerium übermitteln zu wollen und einen Bericht zu verlangen, von dem die Deputation werde verständigt werden. Die Klagen in Bezug auf die Stellung der evangelischen-theologischen Fakultät seien ihm bekannt und er könne sich ihrer Berechtigung nicht verschließen. Im übrigen möge die Deputation versichert sein, daß alle Beschwerden genau geprüft werden.

Der slovenische „Konsul“ in Belgrad. Janko Bukasovic, ein Slovene, der im serbischen Heere eine höhere Stelle einnimmt, hielt dieser Tage im Belgrader Offiziersheime Vorträge über die „Slovenen“ ab. Diese Vortragsabende waren nicht nur von serbischen Militärs und Politikern, sondern auch von 600 in Belgrad ansässigen Slovenen besucht. Hierzu bemerkt der „Slovenec“ Janko Bukasovic, den wir schon kürzlich als Slovenen gekennzeichnet haben, nimmt in Belgrad die Stelle eines slovenischen Konsuls ein. Er befließt sich auch nach besten Kräften, die Serben mit dem Leben und den Leiden des slovenischen Volkes bekannt zu machen, was ihm denn auch bestens gelingt.“ Also auch die klerikalen Windischen, die sich doch stets als die feste Stütze des Habsburgerthrones ausgeben, ziehen an dem südslavischen Stränge.

Die südslavische Studentenschaft. Südslavische Akademiker in Prag hielten am 11. d. M. eine Versammlung ab, in welcher sie folgende Entschlüsse faßten: Die südslavischen Studenten im goldenen Prag betrachten den serbisch-bulgarischen Zollbund als den ersten, wichtigsten Schritt der einzig weisen Balkanpolitik. In der schwierigen Lage, in der sich Serbien infolge des Vorgehens der österreichisch-ungarischen Regierung befindet, begrüßen wir alle Mitstreiter der großen slavischen Idee der Selbständigkeit der Balkan-slaven; sprechen unser Bedauern ob des Vorgehens der Hauptvertreter der slavischen Politik in Oesterreich, besonders der Abgeordneten, vereinigt im „Slavischen Verbands“ aus und verurteilen ihren gekennzeichneten Mangel an Entschiedenheit. Es wäre ihre Aufgabe gewesen an maßgebender Stelle ihre warnende Stimme zu erheben zur Wehr der angegriffenen Brüder und zum Schutze des Rechtes.“ Aus diesen südslavischen Studenten, die in so dreister Weise gegen Oesterreich Partei ergreifen, rekrutieren sich jene Beamten des österreichischen Südens, die unser Volk drangsalieren. Das heißt man doch den Bod zum Gärtner sehen.

Klofač und die Bulgaren. Der Abgeordnete Klofač sendete dem bulgarischen Blatte „Denik“ folgenden Brief: „Als Tscheche und Slave ehre ich Bulgaren und Serben und ich begrüße es, daß sie endlich einsehen, wer ihr gemeinsamer Gegner ist, um sich nun in Eintracht seiner zu erwehren und die Zukunft zu sichern. Unsere tschechische Geschichte, als auch die Bos-

und trotz sofortiger Nachforschungen nicht wieder zu finden. Die Besitzer hatten schon die Hoffnung auf ein Wiedersehen ihrer beiden Lieblinge ausgesprochen. — a, gerade nach Tagen, hört der Waldwarter vor seiner Wohnung ein Winseln, und siehe, wer steht draußen? — Es ist der Dackel des Forstassessors, ganz abgemagert und winkelt und bellt, bis der Waldwarter, stutzig geworden über das eigenartige Verhalten des Hundes, sich mit ihm auf den Weg macht.

Zunächst wollte der Waldwarter ihn nach der Wohnung seines Vorgesetzten, des Forstassessors, bringen, aber merkwürdigerweise schlug der Dackel unter Winseln einen ganz anderen Weg ein. So ging es denn mitten in den Wald hinein, der Dackel als Führer immer voran. Sie kommen vor einen Dachsbau, hier macht der Dackel halt und springt bellend und wie bittend immer an den Waldwarter auf die Höhe. Dieser sieht an frischen Spuren im Schnee, daß „Männe“ erst vor kurzem hier gewesen sein und in der Höhle gesteckt haben muß, da die den Eingang versperrende aufgehäuften Erde frisch durchwühlt ist. Plötzlich durchsucht den Waldwarter die Abnung, daß auch „sein“ Dackel noch in der Höhle stecken kann. Schnell erweitert er den versperrten Eingang. „Männe!“ ruft er wiederholt laut in den Dachsbau hinein, „komm, mein Männe, komm!“ Und wirklich, nach einer Weile hört man, wie im Dachsbau etwas fauchend angeschlichen kommt. Der Waldwarter steht gespannt feurwärts. Langsam kommt der Kopf „eines

niers und der Herzegovina muß die Balkan-slaven lehren, was sie von Oesterreich, dem Feinde aller Slaven zu erwarten haben. Reicht euch die Hände zu gemeinsamer Arbeit gegen die Politik der österreichischen Regierung, die auf die Entzweiung der Balkan-slaven hinarbeitet. Dies ratet Euch im Namen aller volksbewußten Tschechen B. Klofač, Reichsratsabgeordneter.“ Man sieht die Slaven im Norden sind gleichwie die Slaven des Südens die getreuesten österreichischen Patrioten.

Magyaren und Serben im Bunde. Der Belgrader Berichterstatter des klerikalen „Slovenec“ hatte mit mehreren magyarischen Politikern von Bedeutung eine Unterredung, über die er seinem Blatte folgendes meldet. Graf Arved Teleky sprach seine Genugtuung darüber aus, daß die ungarländischen Serben sich der Sache der magyarischen Koalitionsparteien annehmen. Die Magyaren bilden angeblich schon nach der Natur ihres Landes mit den ungarländischen Serben und den Serben des Königreiches eine Gemeinschaft. Teleky betonte, daß das Einverständnis zwischen den beiden Nationen das rettende Mittel zur Erlangung der Freiheit in dem Kampfe mit Wien sei und daß die Serben sich des magyarischen Dankes für die in so kritischer Zeit geleistete Hilfe versichert halten mögen. Die magyarischen Politiker Zoltan Lengyel und Bela Barabas sprachen in gleichem Sinne und ließen so scharfe Worte über den „österreichischen Adler“ fallen, daß das Blatt es vorzieht, sie nicht wiederzugeben.

Die Idee eines Balkanbundes. Am Freitag abends veranstaltete der Studentenklub „Slovenski Jun“ in Ofenpest zu Ehren der dort weilenden bulgarischen Revolutionäre und Studenten eine kameradschaftliche Zusammenkunft, an der auch mehrere Politiker teilnahmen. Man beschloß, die Haltung der Nationalisten bei dem Pesther Vorfalle, den man bedauert, öffentlich zu verurteilen und an einer Gründung einer demokratischen Balkanliga mit dem Sitz in Belgrad, Sofia, Bukarest und Athen zu arbeiten, die die Aufgabe hätte, die Idee eines Balkanbundes zu propagieren. Der Zusammenkunft folgte ein Kommerz, wobei mehrere Reden gehalten wurden. Drei im Lokal anwesende serbische Revolutionäre und ein Offizier protestierten gegen die Abhaltung des Kommerzes, und es wäre zu einem neuerlichen Skandal gekommen, wenn nicht der anwesende Polizeipräsident rechtzeitig interveniert hätte.

Aus Stadt und Land.

Der Giltier Männergesangsverein veranstaltet am Achtermittwoch den 28. Februar im Saale des Hotels „Stadt Wien“ eine Faschingsunterhaltung unter Mitwirkung der Stadtkapelle, wozu die unterstützenden und ausübenden Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen werden. Das Programm wird eine Auslese von schönen

Männer“ zum Vorschein und langsam, ganz matt und abgemagert, kommt er aus dem Bau gekrochen. War das eine Freude, als er, befreit aus achtstägiger finsterner Gefangenschaft, wieder das ungewohnt gewordene Tageslicht und seinen Herrn erblickte! Dem ergrauten Waldwarter wurden die Augen feucht über solches nicht mehr erwartetes Wiedersehen und über die rührende Klugheit und Freundestreue des anderen Dackel, denn „Instinkt“ kann man ein solches Verhalten wohl kaum nennen.

Offenbar hat der Dackel nach heftigem Kampfe mit den beiden Hunden — die Merkmale dieses Kampfes waren an den Hunden sichtbar — die Hunde kampfunfähig gemacht und den Ausgang in der Absicht, beide Hunde verhungern zu lassen, „verbaut“, wobei ihm noch der bald eingeretene Frost zu flatten kam, der die zum „Verbau“ benutzte Erde hart gefroren hatte. Genau acht Tage sind hier die beiden befreundeten Hunde ohne Nahrung und Wasser bei strenger Kälte im finsternen Gefängnis eingeschlossen gewesen, bis sich der eine Dackel in seiner Todesangst mit Aufbieten der letzten Kraft doch noch durch das von „Grimbart“ aufgeschüttete Erdtor durchwühlte. Den Dackel des Forstassessors hatte dieses Abenteuer um Leben und Tod aber so aufgeregt, daß tatsächlich die Haare um die Schnauze „weiß“ geworden waren. Nach liebevoller Pflege haben sich die beiden Dackel, diese treuen Gefährten und Freunde, von den lebensgefährlichen Strapazen wieder erholt.

neuen Chören und Vorträgen bilden, welche unter der umsichtigen und kunstfertigen Leitung des neuen Sängwartes Herrn Musik-Direktor Karl Rees bereits mit großem Eifer einstudiert wurden und die voraussichtlich bei allen Zuhörern die angenehmste und humorvollste Stimmung hervorzurufen werden. So viel bis jetzt bekannt geworden ist, werden als einleitende Musikvorträge „Donau-Gruß“ Marsch von M. Schachenhöfer und die Overture zu Noble Passionen von Giseb. gebracht. Hierauf folgt der vom Wiener Schubertbund kürzlich mit durchschlagendem Erfolge vorgetragene Carnevals Männerchor mit Orchester Begleitung: „Uns g'hort die Welt“ von Kirchl, ferner von Engelsberg-Kremsier „Trinklied“ mit Bass Solo, gesungen von den Herren Stiger und Martinz. In liebenswürdiger Weise hat sich auch Herr Musik-Direktor Karl Rees bereit erklärt, ein Violin-Solo mit Klavierbegleitung u. zw. Sarasate Romanze Savotte aus der Oper Mignon zum Vortrag zu bringen. Ferner wird sich auch der allgemein beliebte und bewährte Brzezina mit einem neuen Programm in den Dienst der Sache stellen, um wie bisher stets das Meiste zur Erheiterung beizubringen und die ersten Gedanken, welche die Zuhörer beim Vortrag des hehren Männerchores mit Orchesterbegleitung „Die Himmelskinder“ von M. v. Weinzierl überkommen werden, wieder in eine flottere Stimmung zu verwandeln. Von Rudolf Wagner gelangt Satans Rache, eine heitere Legende für Männerchor mit Orchesterbegleitung zum Vortrag und werden außerdem noch mehrere Musiknummern und Couplets an die Reihe kommen, sodas der Abend sehr annimmt zu werden verspricht und allen Geladenen daher nur empfohlen werden kann, diesen würdigen Schlußabend des Faschings mitzumachen. — Am Freitag findet noch eine Probe mit Orchester und am Montag den 26. Februar die Generalprobe statt, wozu sämtliche ausübenden Mitglieder dringendst eingeladen werden.

Vortragsabend Keller. Heute Donnerstag findet, wie bereits angezeigt, der humoristische Vortragsabend des deutschen Schriftstellers und Humoristen F. C. Keller aus Wien statt. Der Reinertrag fließt deutschvölkischen Zwecken zu. Herr Keller hat in der letzten Zeit in Graz, Marburg, Laibach und Pettau Vorstellungen gegeben, die sich ausnahmslos eines starken Besuches erfreuten. In Pettau gefiel Herr Keller so gut, das man ihn mit Bitten bestürmte, eine weiteren Vortragsabend zu geben. Die Kritik ist gleichfalls Herrn Keller ob der packenden Darstellungsgabe und des hinreißenden Vortrages überaus günstig gestimmt. Es erwartet uns also ein genussreicher Abend. Der Sillier Männergesangsverein, der die Veranstaltung in die Hand genommen hat, läßt an alle Volksgenossen die freundliche Einladung ergehen, den Vortragsabend zu besuchen. Er steht auch für die Gediegenheit der Vorträge ein. Es kann sich jeder Besucher einiger heiterer, genussreicher Stunden versichert halten.

Sillier Turnverein. (Zum Narrenabend.) Von Seite des Vergnügungsausschusses gehen uns die nachstehenden Mitteilungen zu: Die Zeit rückt näher, wo sich Faschingdienstag in den Räumlichkeiten der „Stadt Wien“ das Heer der Narren einfinden wird, um dem scheidenden Prinzen Carneval den Abschied leichter und fröhlicher zu gestalten. Die Plakate als allgemeine Einladungsschriften besagen wohl, das spezielle Einladungen nicht ergehen. Das darf nun nicht mißverstanden werden. Wir werden auch eine Kontrolle üben, wie es alle Jahre bei derartigen Veranstaltungen Brauch war, und verlangen, das jede Maske einen Briefumschlag mit ihrem Namen an der Kassa abzugeben hat. Für diesen Briefumschlag erhält die Maske eine Nummer, die bis zur Demaskierung zu tragen ist. Es ist selbstverständlich, das wir das Maskengeheimnis nicht verraten werden und ordnen wir eine Kontrolle nur deshalb an, damit nicht Unerbessene in unsere Reihen kommen. Wir werden in der nächsten Nummer einen Vorbericht über das Fest folgen lassen. Bg.

Männergesangsverein Liederkranz. Die Vorbereitungen für den am Sonntag den 25. d. im Hotel „Stadt Wien“ stattfindenden „Familienabend“ sind bereits vollendet. Wie wir bereits erwähnt haben, werden dem Tanze, dem der Abend vor allem gewidmet sein wird, Gesamtvorträge und Viergesänge heiteren Inhaltes vorangehen. Volks- und Carnevalstrachten sind erwünscht.

Widmung. Herr stud. jur. Carletto Freyberger hat dem Verbands deutscher Hochschüler Sillis anlässlich des bevorstehenden Kränzchens

einen Walzer „Ballfirenen“ gewidmet, der einschmeichelnde Weisen bringt und der den Beginn der Musikvorträge machen wird.

Kranzfeier der Garnison. Am Samstag fand in den Räumen des Hotels „Stadt Wien“ ein Kränzchen der Oberoffiziere der Garnison statt, das allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung steht. Erst der junge lachende Tag gebot dem munteren Treiben Einhalt. Am darauffolgenden Montag vergnügten sich die Unteroffiziere der Garnison. Das von ihnen veranstaltete Kränzchen wies bestes Gelingen auf und wir bringen hierüber einen ausführlichen Bericht in nächster Blattfolge. An beiden Abenden besorgte die Musik die Kapelle des Hausregiments Nr. 87.

Todesfälle. In Fraßlau bei Silli verschied Freitag nachts um halb 2 Uhr Frau Mina Wien Edle von Guldenau, Oberstleutnantswitwe, nach längerem Leiden im 63. Lebensjahre. — Am 20. d. M. starb in Silli nach kurzem, schweren Leiden die Bezirksvorsteherin Frau Marie Wagner in ihrem 84. Lebensjahre.

Von der evang. Gemeinde. Der angekündigte evang. Familienabend wird bis Ende Februar verschoben.

Vom Veteranenvereine. Am 5. Februar d. J. starb in Gaberje bei Silli Josef Svetl, Bierführer eines hiesigen Bierdepots und Mitglied des hiesigen Militärveteranenvereines und hinterließ seine Frau mit 8 unversorgten Kindern, wovon das jüngste kaum 9 Monate alt ist, in der bittersten Not. Der Ausschuss des Veteranenvereines hat nun bei der letzten Sitzung unter dem Vorsitz des Obmannes Herrn Peter Derganz einstimmig beschlossen, der Wittve außer den ihr sagemäßig zukommenden Bezügen eine Unterstützung von 50 K sofort zu überreichen. — Bei derselben Sitzung wurde auch der Rechnungsabschluss hinsichtlich des am 3. d. im Hotel „Stadt Wien“ stattgefundenen Veteranenkränzchens vorgenommen. Das Ergebnis ist ein sehr erfreuliches; der Reingewinn in den „Mylfons für alterwerbunsfähige“ Veteranen fließt, beträgt 574 K 62 h und es spricht die Vereinsleitung des Veteranenvereines allen jenen Damen und Herren, welche durch ihre reichen Gaben dieses namhafte Reinertragnis ermöglichten, den tiefgefühltesten Dank aus.

Fachgenossenschaft der Schuhmacher in Silli. Vorige Woche hielt die Fachgenossenschaft der Schuhmacher im Hotel „Post“ ihre erste Jahreshauptversammlung seit dem Bestande ab. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Der Genossenschaftsobmann Herr Johann Berna, eröffnete die Versammlung, begrüßte den als Regierungsvertreter erschienenen Stadtmittelsekretär Herrn Hans Blechinger, worauf zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde. Der Rechnungsabschluss und Kassabericht für den abgelaufenen Zeitabschnitt wird stimmeneinhellig zur genehmigenden Kenntnis genommen. Die Neuwahl von zwei Mitgliedern in den scheidgerichtlichen Ausschuss wird dahin erledigt, das die bisherigen Schiedsrichter ihr Amt weiter bekleiden. Ebenso wird der bisherige Kassenrevisor Herr Morn wiedergewählt. Den 4. Punkt der Tagesordnung bildet die Beschließung einer Genossenschaftsumlage zum Zwecke der Bedeckung der Genossenschaftsauslagen. Zu diesem Punkte der Tagesordnung ergreift Herr Morn das Wort und erörtert eingehend die heutigen ungünstigen Verhältnisse im Schuhmachergewerbe und weist insbesondere darauf hin, das die Genossenschaftsmitglieder nur sehr schwer mehr Steuern und Landesumlagen entrichten können, weil das Schuhmachergewerbe einen fortwährenden Niedergang zu verzeichnen habe. Dieser Niedergang des Schuhmachergewerbes sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, das sich insbesondere auf dem flachen Lande sehr viel unbesugte Schuhmacher befinden. Diese entrichten weder Steuern noch Genossenschaftsgebühren und schädigen das Gewerbe durch ihre minderwertigen Arbeiten (Puschwerke). Zum Schlusse seiner mit allgemeiner Zustimmung entgegengenommenen Ausführungen legte der Redner folgende Entschließung zur Annahme vor: „Die heute tagende Genossenschaftsversammlung richtet an die k. k. Bezirkshauptmannschaft die wohlbegründete Bitte, sie möge in Erwägung der elenden Verhältnisse im Schuhmachergewerbe den Gemeinden auftragen, alle unbesugten Schuhmacher auszuforschen, dieselben bestrafen und die Strafgelder der Genossenschaftskasse, zu welcher übrigens die Straffälligen beitragspflichtig erscheinen zuweisen.“ Nachdem diese Entschließung einstimmig angenommen wurde, weist der Redner darauf hin, das die Trödlere nicht berechtigt seien, neue Schuhwaren

anfertigen zu lassen und sie zu verkaufen, ebenso wenig seien Hutmacher, welche nur zum Verkaufe von Filzschuhen berechtigt sind, befugt, auch solche mit Ledersohlen und Absätzen in den Verkehr zu bringen. Auch durch den Verkauf von Schuhwaren durch andere Handelsgewerbe werden die Schuhmacher bedeutend geschädigt. Redner beantragte folgende Entschließung: „Die heute tagende Versammlung richtet an die Handels- und Gewerbestammer die wohlbegründete Bitte, sie möge in Erwägung der mißlichen Verhältnisse im Schuhmachergewerbe das Gutachten dahin abgeben, das Trödlere im Sinne der Verordnung vom 6. Juli 1886 nur abgebrauchte Schuhe zu verkaufen berechtigt seien und das Hutmacher und Kaufleute nicht berechtigt seien, neue Schuhwaren zu verkaufen und sie möge ferner bei der k. k. Staatshalterei gegen den freien Betrieb dieses Gewerbes energisch protestieren. Der Gewerbebeförderungsdienst des k. k. Handelsministeriums hat zwar an der Förderung des Gewerbes mitgewirkt, aber es scheint dringend geboten, das durch die staatlichen Organe, welche berufen sind, an der Förderung des Handwerkes mitzuwirken, der freie Handelsbetrieb mit Schuhwaren eingestellt werde.“ Auch diese Entschließung wurde einstimmig angenommen. Schließlich wurde ein siebengliederiger Ausschuss zur Ausarbeitung einer allgemeinen Preisliste für Schuhwaren im Genossenschaftsbezirke gewählt, dieselbe wird in Druck gelegt und den Mitgliedern der Genossenschaft übermittelt.

Gefunden wurde vor drei Wochen eine Uhr samt Kette. Dieselbe ist bei Herrn Schantl, städt. Mantelnehmer abzuholen.

Theaternachricht. Um allen Vorwürfen der Parteilichkeit bei der Vormerkung der Plätze vorzubeugen, gibt die Theaterdirektion bekannt, das die Vormerkung nur an den Vorverkaufstagen und nur an der Theaterkasse verlangt werden kann. Die vorgemerkten Karten sind am Tage vor der Aufführung abzuholen, da sonst über dieselben verfügt wird.

Das elektrische Theater. Das Gute bricht sich sieghaft Bahn. Die Wahrheit dieses Ausspruches erweist sich am sinnfälligsten in dem Besuche des Kinematographen, der seit einiger Zeit in Silli Vorstellungen gibt. Besonders an Sonntagen findet ein außerordentlich starker Andrang von Besuchern statt, so das sehr oft Besucher keinen Einlaß finden können. Bemerkenswert ist auch das starke Zuströmen von Besuchern vom platten Lande. Darin gibt sich nicht etwa der Charakter der Provinz- und Kleinstadt kund, auch in Graz, wo Herr Direktor Sierke mit seinem wahrhaft gediegenem Unternehmen längere Zeit weilte, herrschte der gleiche Andrang und obwohl sich hier die Vorstellungen von Stunde zu Stunde erneuerten, mußte doch schon jedem, der auch nur um 5 Minuten später kam, der Einlaß verwehrt und er auf die nächste Vorstellung vertröstet werden. Es ist Herrn Sierke aus diesen Gründen auch zu glauben, das sein elektrisches Theater in Mödling einmal von Schaulustigen gestürmt wurde. Nun, was auf die Mödlinger, die doch der Residenz so nahe sind, soviel Anziehungskraft ausübt, muß doch auch für uns Provinzler von hohem Interesse sein. Herr Sierke hat in seinem Programme sowohl Belehrung, als auch Unterhaltung romanhafter, wie auch heiterer Natur. Besser als wie es der beste Reiseschilderer, der über die glühendsten Farben verfügt, vermöchte, führt er uns Bilder fremder Zonen vor die Augen. Und es ist Naturtreue, die hier obwaltet, denn die photographische Platte kennt nicht die Beeinflussung durch Stimmungen und unsere Maler sehen ja die Welt durch die Stimmung an. Es ist der beste Anschauungsunterricht, den wir hier genießen. Manche Bilderfolgen sehen sich wie ein spannend geschriebener Roman an. Es ist wirklich eine Schaubühne, die wir hier vor Augen haben und die Poffen und Schwänke auf der einen Seite und die düsteren Dramen, wie die „Bartholomäusnacht“ oder die „Bendetta“ auf der anderen Seite begegnen ausnahmslos dem größten Interesse. Will man zu einer vollen Würdigung des Kinematographen gelangen, dann darf man kein Programm auslassen; erst dadurch gelangt man zu einem abschließenden Urteile, was alles der „Wunderapparat“, von dem einzelne Aufnahmen 900 Francs gekostet haben, zu bieten vermag.

Ein Jesuitenstücklein. Mit den 19. d. M. war der Tag herangekommen, an dem man im bischöflichen Palais in Marburg über die Zustände in Neuhaus beraten und die eingelaufenen mannigfaltigen Beschwerden durchnehmen sollte. Was geschieht nun kurz vor diesem wichtigen Tage? Di-

„Südböhr. Stimmen“ bringen eine Notiz, in welcher sie mitteilen, daß der bisherige Rentmeister in Bad Neuhaus Herr Oberleutnant Auer vom Landesausschusse seiner Stellung enthoben worden ist. Herr Auer ist der Antipode des genugsam bekannten Pfarrers Kutovič, der den Trunk so liebt und ein gewaltiger Deutschenfresser vor dem Herrn ist. Die Notiz sollte nun den Anschein erwecken, als ob der Landesausschuss in dem herrschenden Streite für die Sache des Pfarrers Partei ergriffen hätte. Das wäre Herrn Kutovič allerdings und ganz besonders um den 19. d. M. herum sehr zu statten gekommen, jedoch es hat nicht sollen sein. Herr Oberleutnant Auer ist nach wie vor Rentmeister in Bad Neuhaus und wird es auch in Zukunft bleiben. Daran werden auch alle dunklen pervalischen Schliche und Mänschenschaften nichts ändern.

Eine Berichtigung, die zu kurze Beine hat. Der „Slovenische Alpenverein“ hat uns zu unserem Vereinsberichte über die Hauptversammlung der Sektion Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines nachstehende Berichtigung zugehen lassen: „Es ist unwar, daß sich der slovenische Alpenverein den Weg auf den Steiner-Sattel angeeignet hat. Es ist unwar, daß der slovenische Alpenverein bei dieser Aneignung von dem steiermärkischen Landtage und der steiermärkischen Sparkasse mit bedeutenden Summen unterstützt wurde. Wahr dagegen ist, daß das Gebiet, über das der genannte Weg auf der steirischen Seite führt, Eigentum der fürstbischöflichen Herrschaft Oberburg ist, daß dieselbe die Bewilligung zum Wegbau erteilte und daß daher eine Aneignung durch den slovenischen Alpenverein überhaupt ausgeschlossen erscheint.“ Hierzu ist folgendes zu bemerken: Der Planinski Bestnik, das Organ der slovenischen Bergsteiger führt in seiner Nummer 95 auf Seite 193 folgende Spenden an, die dem „Slovenischen Alpenverein“ zugekommen sind: „Spende des Landesausschusses 500 K., Spende der „Steiermärkischen Sparkasse“ 200 K.“ Außerdem findet unsere Meldung eine Bestätigung in dem „Slovenec“, der die Deutschen, die es beklagten, daß dem slovenischen Alpenverein von dieser Seite aus Spenden zugekommen sind, verhöhnt und verspottet. Weiters ist es unbestrittene Tatsache, daß die Sektion Cilli es war, die den Weg auf den Steiner-Sattel durch viele Jahre mit bedeutendem Kostenaufwande erhalten hat, sodaß man mit Zug und Recht von einer nunmehrigen Aneignung durch den slovenischen Alpenverein sprechen konnte. Wie überlassen es unseren Lesern für die Ablehnungsversuche des slovenischen Alpenvereines den richtigen Ausdruck zu finden.

Den Abschied genommen. Die „Gr. Lgg.“ bringt folgende Meldung: Oberst Georg Kilič, seit 1. Dezember 1904 Kommandant des Landwehr-Infanterieregiments Pola Nr. 5, ist in den Ruhestand getreten. Zum Regimentskommandanten wurde der bisherige Kommandant des 1. Bataillons, Oberleutnant Felix von Vereszcynski ernannt. — Oberst Kilič hatte bekanntlich am 3. Juli v. J. den Marsch nach Dignano angeordnet, von dem das Regiment in sehr schlimmer Verfassung nach Pola zurückkehrte. Der Landwehrmann Johann Junkovic hatte auf dem Marsche das Leben eingebüßt.

*** Der Armenvater wieder einmal vor Gericht.** Was mit dem Deutschtum oder der Vertretung des Gemeinwesens der Stadt Cilli in irgend einem Zusammenhange steht, ist dem um das Armenwesen der Stadt Cilli so hoch verdienten Schmiedmeisters Zimnial ein Gräuel. Wo sich nur eine Gelegenheit bietet, den Deutschen Cillis etwas am Zeuge zu flicken, benützt er sie und er würde noch giftiger und galliger werden, wenn ihn nicht die üblen Erfahrungen etwas vorsichtiger gemacht hätten. Da er sonst im Gemeinwesen und in der Gesellschaft nichts zu reden hat, läßt er seine Wut an den Bediensteten der Stadtgemeinde aus. Die Mauteinnehmer waren es in letzter Zeit, auf die er es abgesehen hatte. Diesen läßt er seine ganze hohe Würde als „Bürger der Stadt Cilli“, wie er sich stets mit Vorliebe nennt, fühlen, und nörgelt an ihnen herum, wo er nur kann. Beim Mauteinnehmer an der Laibacher Maut zog er aber den Kürzeren. Derselbe ließ sich sein herrisches und herausforderndes Auftreten anlässlich einer Wägevornahme bei der städtischen Wage nicht gefallen und erklärte ihm, daß er mit ihm nur in Gegenwart eines Wachmannes verkehren werde. Darüber in seiner höchsten Würde gekränkt, überreichte der Vater der Armen eine geharnischte Beschwärde an die vorgesetzte Behörde des Mautein-

nehmers, welche von Beleidigungen strotzte. Die Folge war, daß Zimnial nach einer längeren Pause wieder einmal den harten, aber von ihm so oft beschrittenen Weg als Beschuldigter zum Bezirksgerichte antreten mußte. Johann Zimnial spielte da wieder den tief Bekränkten, den niemand in Ruhe lasse. Auf die Frage des Einzelrichters, wie oft er vorbestraft sei, erwiderte der Vater der Armen, das wisse er nicht mehr genau, es dürfte so vier bis fünfmal gewesen sein. Er hätte das ruhig mit einer größeren Einheit multiplizieren können. Wie seine Mutter hieß, onnte der in Galizien geborene Johann Zimnial auch nicht angeben. Seine forensische Veredamkeit, die er auch bei dieser Gelegenheit wieder glänzen ließ, half ihm diesmal nichts und nur der Nachsicht des Privatanklägers hatte er es zu danken, daß er mit einem blauen Auge davon kam. Johann Zimnial mußte einen Sühnebetrag für die Armen der Stadt Cilli im Betrage von K 40 zahlen und folgende Ehrenerklärung ausstellen: „Johann Zimnial widerruft die gegen den Privatankläger in der an den Herrn Bürgermeister gerichteten Anzeige erhobenen Beschuldigungen als unbegründet und nimmt dieselben vollinhaltlich zurück.“

Slovenische Amtierung. Laut Beschluß vom 29. Jänner l. J. wurde von den Gemeinden Plat, Nimno, St. Katharina, Brestovec — sämtliche im Gerichtsbezirk Rohitsch — angeblich angenommen, daß die Amtssprache die slovenische zu sein hat und wonach sämtliche Behörden bekannt gegeben wurde, daß nicht nur, nur slovenische Zuschriften, sondern auch rein slovenische Drucksorten und Adressen verlangt werden. Da diese Beschlüsse ein und dasselbe Datum tragen, also am gleichen Tage verfaßt wurden und die Verständigungen an die Behörden gleiche Handschrift und gleichen Wortlaut aufweisen, läßt es sich nicht schwer erraten, daß dieß das Werk eines pervalischen Hezers ist.

Jägerkränzchen in Steinbrück. Am Donnerstag den 15. d. M. fand in Steinbrück in den Gasthofsozialitäten, des Herrn Moser das Jägerkränzchen statt, welches in jeder Beziehung als eine sehr gelungene Unterhaltung zu bezeichnen war. Die Räumllichkeiten auf das schönste mit Jagdtrophäen geschmückt, mit Tannengrün und Efeu auf das Geschmackvollste geziert, an den Wänden sinnreiche Jägersprüche, zeigten von dem unermülichen Eifer und Schaffen des Ausschusses. Links die Jägerstuben, wo mancher gemütliche „Gstrampfe“ getanzt wurde, erfreute sich des besonderen Zuspruches älterer Jäger, die sich nicht allzusehr dem Tanze widmen wollten. Am Tanzboden, wo die Musik auf das unermülichste gefühlvolle Weisen spielte, sah man einen außerlesenen Kranz von glutäugigen Dirndln und schmucken Jägern in unseren so schönen Alpenländer-Trachten, die fleißig Terpsichoren huldigten. Nach der Pause war ein gelungener Glückshafen, dessen nicht unbedeutendes Reinertragnis für die armen Schulkinder von Steinbrück verwendet wird. Dem allgemeinem Zusammenwirken sämtlicher Herren und Damen Steinbrücks, denen diese Unterhaltung gewiß stets in angenehmer Erinnerung bleiben wird, sowie für die namhaften Spenden des Herrn Direktor Anton Plenl der Zementfabrik, des Herrn Valentin Krisper der Papierfabrik in Matschach und der löblichen Puntigamer Aktienbrauerei, sei alle Ehre und Lob gewidmet und der spezielle Dank des veranstaltenden Ausschusses hiermit dargebracht. Zum Schlusse sei noch des Herrn und der Frau Wirtin gedacht, deren vorzügliche Küche und Getränke, sowie prompte Bedienung das Ihrige zum vollständigen Gelingen des Festes beitrugen. Waidmannsheil!

Feuerwehrkränzchen in Seilenslein. Sonntag den 25. d. M. findet im Gasthause des Herrn Jelen ein Feuerwehrkränzchen, verbunden mit Gesangs- und komischen Vorträgen, sowie mit Juchpost und Juchbazar statt.

Grifail. (Die jüngste windische Zeitung.) Seit einigen Wochen erscheint vom hiesigen windisch-kerikalischen Aufseher- und Arbeiter-Unterstützungsvereine herausgegeben ein 4 Seiten starkes Blättchen, betitelt „Naša moč“ (Unsere Macht). Welch' kühner Titel! Zweck dieser Wochenansgabe ist es hauptsächlich Hegartikel über die Deutschen zu bringen. Getreu der Aufgabe des Blattes brachte die letzte Nummer einen Schmähartikel über die Zustände beim Bruderkade-Konsumverein und deren Bedienstete. Anreger der Zeilen ist wahrscheinlich der derzeitige Obmann des obgenannten Vereines Herrmann Leeb; Ber-

fasser kann er nicht sein da er die Sprache nicht beherrscht, ebenso seine Gattin nicht, die ja eine Deutsche ist und als Wienerin stets „šivio“ statt „živio“ mitschreit. — Da wird zunächst ein Ueberfall der „Deutschen Rote“ der Bruderkade auf einen Arbeiter in den schwärzesten Farben und in möglichst verlogener Art geschildert. Wahr an der Erzählung ist einzig die Tatsache daß ein betrunkenen Arbeiter in einem Gasthause stänkerter und schließlich hinausbefördert werden mußte. Bei der hierauf stattgefundenen Gerichtsverhandlung wurden die 3 Angeklagten (darunter auch 1 (Slovane) freigesprochen und der Kläger zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilt; ein Urteil welches Leeb nicht erwartete. Dieser Charakterfeste Herr, der es heute mit den Slovenen hält, sollte es vorziehen zu schweigen und froh sein, wenn er nicht selber in Konflikt mit dem Gerichte gerät. Leeb war einst auch Kassier des obgenannten Vereines. Es gab zu dieser Zeit im Vereine auch eine eigentümliche Geschichte, in der ein Vereins-Sparkassenbüchel eine Rolle spielt. Er ward später nicht mehr zum Kassier bestellt und leitet heute als Obmann, als welcher er der Geldgefäße enthoben ist, die Geschichte des Vereines.

Schwurgericht.

Die Postmeisterin Deleja vor den Geschworenen.

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes L. L. Landesgerichtsrat Kojian, Ankläger Staatsanwaltschaftsvertreter Dr. Hotschevar, v. Kondenheim.

Die 44jährige Gemeindefretärsgattin und gewesene Postmeisterin Karoline Deleja aus Riez im Sanntale hatte sich vor den Geschworenen wegen Verbrechen der Amtsoeruntreuung und des Mißbrauches der Amtsgewalt zu verantworten. Die Anklage legt ihr folgendes zur Last. Die Beschuldigte war seit mehreren Jahren in Riez als Postexpedientin angestellt. Ihre Bezüge beliefen sich auf monatlich 135 K 18 h, wovon sie allerdings 20 K dem Briefbestellungsorgane auszubahlen hatte. Ihr Mann ist Gemeindefretär und schafft sich auch als Versicherungsagent ein Nebeneinkommen. Gleichwohl ließ sich Karoline Deleja, wie sie selbst angibt, verleiten, Eingriffe in die Postkasse zu machen und zwar in der Weise, daß sie Gelder, die auf aus Amerika einlangenden Postanweisungen oder Postsparkassen-Anweisungen auszubahlen gewesen wären, auf sich selbst auszahlte. Sie ging hiebei in der Weise zu Werke, daß sie mit den bezüglichen Anweisungen formell ordnungsmäßig verfuhr, sie gehörigen Ortes eintrug und den Rechnungen anschloß. Die Empfangsbestätigung des Empfängers auf der Anweisung mußte sie natürlich fälschen, was sie entweder selbst vornahm oder durch ihre Kinder vornehmen ließ. Wenn später neuerliche Anweisungen einlangten, zahlte sie die ersten unterschlagenen richtig aus. An Stelle der Postanweisungen, die sie ja nicht mehr hatte, ließ sie die Empfänger lediglich den Abgabebchein unterschreiben. Langten Reklamationen ein, so half sie sich in der Weise, daß sie die geforderte gemeindeamtliche Bestätigung, fälschte. Sie ließ sich auf diese Weise zu immer größeren Eingriffen verleiten, bis sie schließlich den Abgang nicht mehr decken konnte. Karoline Deleja ließ am 18. Oktober ihr Amt im Sitze, fuhr nach Graz und Wien und stellte sich am 18. Oktober dem hiesigen Untersuchungsrichter mit der Selbstanzeige. Der Gesamtbetrag der von Karoline Deleja unterschlagenen Amtsgelder beträgt 4587 K 74 h. Die Angeklagte unterschlug auch alle Briefe aus Amerika, von denen sie anzunehmen glaubte, daß sie auf die von ihr unterschlagenen Geldsendungen Bezug haben könnten. Die Beschuldigte gesteht alles unter Tränen reumütig und führt zu ihrer Verteidigung ihre große Notlage an. Sie behauptet, sie habe für die Erziehung ihrer fünf Kinder allein aufkommen müssen. Ihr Mann habe ihr nicht einen Heller von seinem Verdienste gegeben. Deshalb habe sie sich verleiten lassen Gelder zu unterschlagen. Sie habe die ersten Eingriffe gut machen wollen, sei aber immer tiefer hineingekommen, bis sie sich nicht mehr zu helfen wußte. Die Geschworenen verneinten die an sie gestellten Schuldfragen mit sechs Stimmen gegen sechs bejahende. Der Gerichtshof fällt sohin ein freisprechendes Urteil.



Feuer- und einbruchssichere Kassen
Hosky (Litwin) Wien XVII/3
30000 seit 1880 im Gebrauch. Erstklassiges glänzend bewährtes Erzeugnis. Billiger wie überall. Vertreter K. Tippmann, Cilli, Postf. 85.

Schaubühne.

Der Privatdozent. Ein Stück aus dem akademischen Leben von Ferdinand Wittenbauer. Wer „Göz Kraft“ gelesen hat und die Statistik bezeichnet es ja als das Buch, das im vergangenen Jahre am meisten gelesen wurde, begrüßt den „Privatdozenten“ als einen lieben Bekannten. Hier wie dort verschafft sich ein heiliger Zorn über Mißstände in unserem Hochschulwesen Luft. Aber während in Göz Kraft der Held des Buches die Großmacht „Presse“ zum Verbündeten gewinnt und flammende Entrüstungsartikel losläßt, hat sich Wittenbauer die Bühne ausersehen, von der herab er seine Philippika ins Volk schleudert. Es nimmt mich Wunder, daß bisher so wenig Notiz von diesem innigen Zusammenhange der beiden Werke genommen wurde. Hier wie dort wird an eine brennende Wunde unseres Hochschulwesens gerührt und vor allem die Geißel über die „akademische Inzucht“ geschwungen. Aber auch noch einen zweiten Grundton hört man heraus: Das ist die Auflehnung gegen die Ueberschätzung der aalglatten Manieren und der Gewandtheit und des Schliffes, die auf dem glatten Parkett zu Hause sind und die mitbestimmend sein sollen für die Eignung zum Hochschullehrer. Nie und nimmer sollen sie die Wagchale tiefer ziehen und jene Schale steigen lassen, in der ernster Forschungsdrang lagert. Darum stellte Wittenbauer dem Bauernsohne Obermayer den Salonmenschen Lukann gegenüber. Hier tiefgründiges Wissen, dort Flachheit, die einzig darnach trachtet, eine gute Meßkuh zu ergattern. Man fühlt es, hier hat sich der Verfasser in überwältigendem Groll alle Bitternis von dem Herzen geschrieben. Er hat damit eine erlösende Tat vollbracht. Sein Werk wird die Geister modeln, die bisher der Besserung den Weg verlegten. Er hat die Schäden gegen die er als mutiger und von hohen Idealen besetzter Streiter zu Felde zog, gründlich ins Unrecht gesetzt und bloßgestellt. Man hat es dem Werke als einen Fehler angerechnet, daß es im Schlusssatz nicht eine allseits befriedigende Lösung bringt. Es kommt weder zu einem Angelpunkte, an dem es dann heißt: „Nun muß sich alles, alles wenden“, noch wird die brennende Frage: „Ob sie sich kriegen“, beantwortet. Der Phantastie ist es überlassen geblieben, den Faden fortzuspinnen. Wittenbauer bekennt sich eben als Verist, der das Leben, das ja auch nicht immer effektvolle Mißschlüsse kennt, mit Naturtreue wiedergeben will und er ist zugleich ein gewiegter Taktiker, der seine Zuhörer mit dem Stachel in der Brust nach Hause entläßt. Den Privatdozenten Dr. Obermayer gab mit guter Maske und nicht minder gutem Spiel Herr Kammauf. Er hat es trefflich verstanden, den Verfasser richtig auszulügen und er gewann dem schlichten, arbeitsamen, gefinnungs-festen jedoch parteifremden Gelehrten, dessen Geschichte eine flammende Anklage gegen herrschende Mißstände bilden, alle Sympathien. Einen packenden Professor Strub, diese maskierte Gutmütigkeit zeichnete uns Herr Weißmüller. Diesen beiden Gestalten haftet auch in hohem Maße der Zauber des Hochschullebens an. Es wurde allseits recht wacker gespielt, sodas Mäkeln an Kleinigkeiten den guten Gesamteindruck beeinträchtigen würde. Als Elfe Kellersheim konnten wir wieder einmal Fr. Pirth, die begabte Kunstjüngerin begrüßen. Von den übrigen Darstellern muß noch mit besonderem Lob der Damen Walde, Osten, Urban und Stein sowie der Herren Lischka und Mahr gedacht werden.

Familie. Schauspiel von Karl Schönherr. Ein düsteres Schicksalsdrama, von dem Schwermut auf uns überflutet. Man ist dem Stück an vielen Orten mit Unfreundlichkeit begegnet und doch birgt es eine erareisende Erzählung. Ein Sohn, den die heiße Liebe zu den Eltern ins Verderben führt. Diese Liebe ist stark, stark selbst zum Bösen. Der Knabe Henner kennt den Fehltritt seiner Mutter und sein Gemüt ist erfüllt von einem abgrundtiefen Hass gegen ihren Verführer und den Zerstörer des Familienglücks, mag dieser ihm auch aus dem Strudel des Wildbachs das Leben gerettet haben. Er will den Tiefgehabten für die Mutter ungefährlich machen, ihn der Gloriole berauben, indem er ihn als Dieb brandmarkt und er verwendet gestohlenen Gut dazu, die losen Mäuler zu stopfen, damit der Vater nichts von der Verfehlung der Mutter erfahre. Die Mutter aber, die die Wahl hat zwischen dem Geliebten und dem Sohne — zeugt gegen den Sohn. Das

Stück trägt auch mystische Züge, denn die Vergeltung greift hier aus dem Grabe heraus. Sie ist es auch, die das Verhängnis für die Familie des Försters Rütling heraufbeschwört. Rütling rechnet sich nämlich die Schuld an dem Tode der Eltern des Soldaten Günther an. Als lebenslustiger Jägermann ist er einst den Lockungen einer Sirene gefolgt; ihr Mann kommt heim, überrascht das Liebespaar und stirbt jäh an der Entdeckung. Die Mutter geht mit dem Kinde ins Wasser, doch ihr Knabe wird gerettet. Das Leben nimmt den Geretteten rauh mit und läßt ihn zu keiner stillig gefestigten Lebensauffassung kommen. Die Liebe hätte in dieser Männerbrust hier Wandel geschaffen, wenn nicht das Feuerrohr so gut getroffen und das Blei in sie versenkt hätte. Der Schauer der Erinnerung lähmt dem schuldbe-muhten Förster Rütling die Glieder, da er seinen Henner mit denselben Wellen ringen sieht, die einst jene niedergezogen haben, mit der er sich ver-gangen. So kommt es denn, daß Günther der Soldat, der Retter seines Kindes wird und sich damit die sündige Liebe der Försterfrau gewinnt. Und Henner muß Zeuge des sträflichen Umganges werden. Der Fieberwahn schüttelt ihn, ein Traum-gebilde zeigt ihm, wie der Vater nach der Ent-deckung fürchterliche Rache nimmt, um dafür hinter Kerkermauern büßen zu müssen. Um den Vater vor diesem Geschehe zu bewahren, es nicht dazu kommen zu lassen, eilt er mit der Tat voraus und schießt den Verführer nieder. Kraftvoll ge-staltend wirkte Herr Kammauf als Oberförster Rüt-ling. Nicht im Dämmerlicht steht seine Bühnen-schöpfung vor uns da, helles Licht umflutet sie und gibt scharf umrissene Ränder. Herr Kammauf ist ein denkender Künstler, er verschmähst die Schablone. Herrn Lischka sind Rollen von der Art des Soldaten Günther wie auf den Leib ge-schrieben und der Eigenart der Sphäre, in die sein Talent hineinragt, angepaßt, nur sollte er seine mimischen Ausdrucksformen um einige neue Züge bereichern. Eine warmblütige Schöpfung war der Henner des Herrn Mahrhofer und man begrüßte es mit unverhohlener Genugtuung, daß man ihn an die Stelle eines anderen hatte treten lassen und die wichtige Rolle seinem Können anvertraut hatte. Recht gefällige Leistungen boten auch die Damen Walde, Osten und Hirt, sowie Herr Weißmüller. In kleineren Rollen waren verdienstvoll tätig die Damen Stein und Urban, sowie Herr Kuri.

Die Schützenliesel. Eine Operette, ein Sonntag und die „Schützenliesel“ dazu, für die so geschickt die Werbetrommel gerührt worden war —

das mußte doch ein volles Haus geben. Und wenn nun eine leise Enttäuschung durch die Gemüter so mancher gezogen ist, so liegt dies eben darin be-gründet, daß sich die Reklame stets mit verlocken-dren Farben schminkt, als sie die Wirklichkeit trägt. Die Musik birgt ja gewiß Schönheiten und Reize und was dem Liedichter vor allem hoch anzu-rechnen ist, ist die Wertschätzung, die er dem Liede angedeihen läßt. Zum Unterschiede von anderem neueren Operetten erfährt hier das Lied vor Walzerklängen, die sich übrigens ja auch in der Schützenliesel finden, nicht die üblich gewordene Zurücksetzung, allein das Libretto vermag wenig zu befriedigen. Die Musik hat mit dem Libretto das eine gemein, daß sie im Widerspruch mit dem Ort der Handlung steht. Das sind ja Wiener Melo-dien, die wir da zu hören bekommen, aus ihnen säckelt uns Wiener Luft und Gemütlichkeit an. Das ist kein Kästl, das von den bairischen Alpen herweht. Die wenigen Alpenmelodien, die darin verstreut sind, muten uns geradezu an, wie wenn ein Berliner von dem Edelwo-ach zu dekla-mieren beginnt. Man riecht förmlich das „Städtische“, „Salonäplerische“ heraus. Bestritten muß auch werden, daß die bairischen Gesilde mit Krapulinkis und Waschlappskys, Polen von der Polakci und Stro prst skrz krk — Jungenkünst-ler so gesegnet sind, als es das Libretto ver-muten lassen würde. Es wurde glatt und im Tempo gespielt. Fr. Schloeder (Liesel) gab die Titelrolle mit viel Komik und sich geistig mitteil-ender Freudigkeit. Einen von echtem Humor ge-würzten Blasius Nestel setzte uns Herr Siege vor, auf das Beste unterstützt von Herrn Fischer (Billinger). Das ernst: Paar Fräulein Ruck und Herr Bertini wirkten in ihrer Art verdienstlich an dem schönen Gelingen der Aufführung mit. Die Regie und Herr Kapellmeister Heller boten ihr Bestes.

Diebe deutendsten Chemiker und ärztlichen Autoritäten bezeichnen Käthe-Haarwasser und Haarpomade



als das ein-zig n. sicherste Mittel zur Erlangung ein. kräftigen und raschen Haar- und Augenbrauen wuchses. In ganz kurzer Zeit über-raschender Erfolg. Preis per Flasche

oder Dose K 2.—, 2.—, Probefläschchen K 1.40. Verlangt gegen Nach-nahme nur durch Frau Käthe Renzel, Wien, XVIII, Schulgasse 3a.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 5. Februar bis 11. Februar 1906 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken								eingeführtes Fleisch in Kilogramm												
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Schaflein	Stiere	Ochsen	Kuh-	Kalbinnen-	Kalb-	Schweine-	Schaf-	Ziegen-	Schaflein-	
Baumann	1										1										
Bulischel Jakob			2		2																
Gajschel Anton				1		1															
Grenka Johann	1				3																
Gabian		3			10	3								34			32				
Fanzel Martin				1	1	2									47						
Karlofchel Martin			1			2	1														
Koffat Ludwig		2				3															
Leitoschel Jakob		2				5											15				
Payer Samuel			3			6															
Planitz Franz		2				1	4														
Pleischel			2																		
Pleiersky Anton			1																		
Rebeuschel Josef		8			12	2															
Sellat Franz		2			2										112						
Seuschnig Anton		2			3	3															
Sloberne Georg		4			8	2									115		10				
Steitzer				1		3															
Umel Rudolf				1	1	2															
Vollgruber Franz		2																			
Windolich			1																		
Wojst			2		2	1															
Gastwirte					2	4															
Private						7											167				

JOH. JOSEK

Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfeht sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen,
Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u.
Fenster-Carnissen.

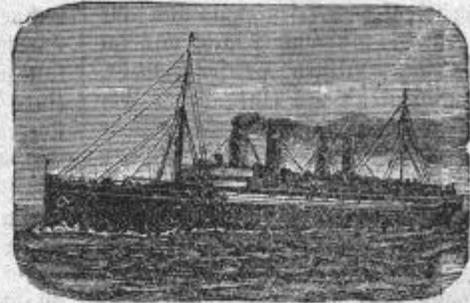
In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.

Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung
übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.
Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg
nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Jamaika-Rum

Marke: „Santa Elena“

Hochfeine Qualität, zu haben in Drogerien und
Spezereiwarenhandlungen. 11424

Schlesische Leinwand!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	fl 2-80
75 cm „ 20 m „ Banerleinwand	„ 8-10
75 cm „ 20 m „ Krosleinwand	„ 3-07
75 cm „ 23 m „ Hausleinwand	„ 5-30
75 cm „ 23 m „ Tischleinwand	„ 7-38
75 cm „ 23 m „ Dyford	„ 4-40
75 cm „ 23 m „ Bettzeug	„ 4-90
145 cm „ 10 m „ Betttücher	„ 4-20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl,
Handtücher und Sacktücher.
Besand per Rodnahme.

Johann Stephan

Frendenthal, XXI, Defett-Schlefen.

Die besten und vollkommensten

Pianinos

kauft man am billigsten gegen Kassa oder
bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für
die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten

Heinrich Bremitz,

k. k. Hoflieferant 11058

TRIEST, Via C. Boccaccio 5.

Kataloge und Konditionen gratis u. franko.

Du

wirst für die Hautpflege, speziell um
Sommersprossen zu vertreiben und
eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen,
keine bessere und wirksamere medi-
zinische Seife als die altbewährte
Bergmann's

Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von

Bergmann & Co., Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co.,

Drogerie J. Fiedler,

Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz,

Bl. Zupanz, Friseur in M. Tüffer.

in
Cilli.

Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

(Gegründet 1870, prämiert Cilli 1888)



CILLI

Rathausgasse

empfeht sich zur Uebernahme von den kleinsten bis
zu den grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte
Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen er-
denklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren
Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen,
Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Braut-Ausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.



Grösste
Erfindung
des neuen Jahr-
hunderts
auf
fl. 2.55
kostet die
soeben erfunde-
ne Nickel-
Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf
Patent“ mit 36-stündigem Werk und
Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur
Minute genau gehend mit 3 jähr. Garantie.
(Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-
Gegenstände werden gratis beigelegt.)
Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko
ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder
Vorhersehung des Betrages. Bei Bestellung von
10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.

M. J. HOLZER

Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Niederlage an gross
Krakau (Oest.), Dietelsgasse Nr. 73 und
St. Sebastianergasse Nr. 26. 11332
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
Illustr. Preiskourante von Uhren und Goldwaren
gratis und franko. — Agenten werden gesucht.
Aehnliche Annoncen sind Nachahmungen.

I

ist sicher, dass es kein besseres und
wirksameres Mittel gegen Schuppen
und Haarausfall, sowie kein er-
frischendes Kopfwasser gibt als der
weltberühmte

Bergmann's Orig.-Shampooing-Bay-Rum

(Marke: 2 Bergmänner)

10419 von

Bergmann & Co., Tetschen a. E.,
welcher bekanntlich die älteste und
beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2— in den
meisten Apotheken, Drogerien,
Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 Franz Neger Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

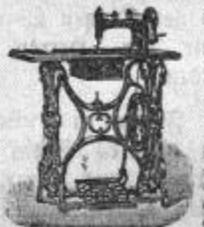


mit mechanischer Nähmaschinen- und
Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-
nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz-
und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu
den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: Anton Neger Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten Pfaff-Näh-
maschinen, sowie auch Verkauf von Köhler und
Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.





Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten hiemit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihrer unvergesslichen, innigstgeliebten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Frau

Marie Wagner

Bezirksvorsteher's-Witwe

welche heute den 20. Februar mittags, nach kurzem schweren Leiden und Empfang der heiligen Sterbesakramente im 84. Lebensjahre gottgegeben entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingeshiedenen findet Donnerstag den 22. d. M. um 3 Uhr nachmittags von der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Die heilige Seelenmesse wird Freitag den 23. d. M. um 9 Uhr früh in der deutschen Kirche gelesen werden.

Cilli, am 20. Februar 1906.

Die Verstorbene wird dem frommen Andenken aller guten Menschen empfohlen.

Emilie Hoffmann, Baurats-Witwe
Schwester.

Rest Wagner, Landesgerichtsrats-Witwe

Hermine Wagner

Schwiegertöchter.

Sämtliche Enkel
und Arentel.

Marie Braulagg, Ingenieurs-Witwe

Josefine Ripschl, Privatiers-Witwe

Auguste Schachner, Inspektors-Witwe

Rudolf Wagner

Buchhalter der Steiermärk. Eschkompfbank in Graz
als Kinder.

Haus in Heiligenstein

villaartig, sehr solid gebaut, schöner Lage, in der Nähe des Bahnhofes, sofort unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.

Selbes hat im Hochparterre: 3 Zimmer, 1 Kabinet, Vorzimmer, Küche m. Speisez, schöne Veranda; im 1. Stod: 2 Zimmer, 1 Kabinet, Vorhaus, Küche, Speisez, Bodenabteilung, 2 Balcon; im Souterrain: 2 Kellerabteil., 1 Waschküche, Holzlage u. d. Veranda. Das Haus ist noch 8 Jahre steuerfrei, die Zimmer Parketböden.

1/2 Joch großen Obst-, Wein- u. Gemüse-garten, Hühnerhütte mit Holz-Kohlenlage, Regalbahn, rückwärts des Gartens, Sammelkanal, eigenes Badehaus.

Weltrausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“



Globus- Putz-Extract

putzt besser als jedes andere
Metall-Putzmittel.

Franz Achatz

Klaviermacher und Stimmer



Cilli, Gaberje Nr. 104.

Cilli, Gaberje Nr. 104.

empfiehlt sich zur Uebernahme von Reparaturen und Stimmungen zu billigsten Preisen. 11191

Vereins-Buchdruckerei

CELEJA

Cilli, Rathausgasse Nr. 5

im eigenen Hause.

Anfertigung von
Fakturen, Memo-
randen, Tabellen,
Preis-Kourants,
Kouverts, Brief-
papieren etc. bei
billigen Preisen.

Speise- u. Menu-
karten, Einladun-
gen, Programme,
Zirkulare, Werke,
Diplome etc. etc.
in moderner Aus-
stattung.

Einladung zu dem am Sonntag den 25. Februar 1906, 8 Uhr abends im Hause des Herrn Restaurateurs Jellen (gegenüber der Kirche) in Hellenstein stattfindenden

Feuerwehr-Kränzchen

verbunden
mit Gesangs- und komische Vorträge, Juxpost, Juxbazar etc.
Für gute Speisen ist bestens vorgesorgt.
Eintritt frei.

Kommando der Fabriksfeuerwehr
der Firma **William Prym**, Heilenstein.

Fichtenpflanzen

3 jährig, per Mille: K 4, hat abzugeben
Gutsverwaltung Drachenburg. 11625

Wäsche

zum putzen, waschen und bügeln wird übernommen bei **Gabriele Kuscher, Gaberje Nr. 17** (Hobelhof).
Von ledigen Herren wird die Wäsche abgeholt.

Obstmost

600 Liter sind sehr preiswürdig zu verkaufen.
Anzufragen bei: **F. Karbeutz, Cilli.**

Zwei schöne

Wohnungen

sind sofort zu beziehen. Anzufragen bei: **Franz Petschnach, Gaberje.**

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofort Aufnahme im Gemischtwarengeschäfte des **Josef Winkler, Windischgraz.**

K 340.000

Gesamthaupttreffer in
jährlichen
Ziehungen
Nächste zwei schon am
1. März 1906

Ein Ungar. Rotes Kreuz Los
Ein Basilika (Dombau) Los
Ein Serb. Staats (Tabak) Los
Ein Joziv- (Gutes Herz) Los
Alle vier Lose zusammen Kassapreis
K 97.— oder in 33 Monatsraten
à K 3.50. Jedes Los wird gezogen.
Sofortiges alleiniges Spielrecht nach
Einsendung der ersten Rate.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. — Wechselstube **Otto Spitz, Wien I., Schottenring 2f.**

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effizient prompt und diskret
Karl von Berecz
handelsgerichtlich protokollierte Firma
Budapest, Josefring 33
Retourmarke erwünscht. 11609

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Zu Gunsten der „Südmark“ findet am Donnerstag den 22. Februar im grossen Saale des Hotel „Stadt Wien“ ein

humoristischer Vortragsabend

des deutschen Schriftstellers und Humoristen **F. C. Keller** aus WIEN.
Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 1 Krone.

Mitglieder und Anhänger der „Südmark“ werden gebeten, diesen Vortrag recht zahlreich zu besuchen.

Die Ortsgruppe Cilli des Vereines „Südmark“.

Gemeindesekretärstelle.

Gesucht wird ein Gemeindesekretär, der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig, deutscher Nationalität, welcher bereits Praxis besitzt, gegen 60 Kronen Monatsgehalt.

Zuschriften unter „Gemeindesekretär 11631“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Essen Sie

Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc., dann

Ersparen Sie

teure, frische Eier.

Benützen Sie

zur Zubereitung

„Pacific“

Trocken-Eier-Mehl-Präparat
aus 11165

Hühnereiern.

In Paketen von 10 Heller an.

Überall käuflich.

Generaldepot für Oesterreich:

Ludwig Wild

Wien, VI.

Magdalenenstrasse 14-66.

Alleinverkauf für Steiermark, Kärnten und Krain: Engelhofer & Komp., Graz, Moserhofgasse 45

Husten Sie?

sonehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:

Johann Fiedler in Cilli,
Bahnhofgasse. 11800



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Fahrzeug

der
Zukunft!



Fahrzeug

der
Zukunft!

ist der

Piccolo-Motorwagen.

6 Pferdekräfte stark, wiegt nur circa 260 Kilo, gute Federung, angenehmer Sitz, geht ruhig. Ist billig im Betrieb (30 h für 10 Kilometer).
Wenig Pneumatik-Abnutzung weil sehr leicht.

Kein Mechaniker (Chauffeur) nötig, spielend leichte Behandlung,

weil nichts kompliziertes an dem Wagen, kann daher von Jedermann bedient werden.

Geht auf jeder Fahrstraße, nimmt fast jede Steigung, läuft bis 40 Kilometer per Stunde.

Kein Versagen, stets fahrbereit, Sommer u. Winter.

Idealer Gebrauchswagen für Aerzte, Geschäftsleute und Private.

Billigster Motorwagen der Gegenwart.

Alleiniger Verkauf u. Lager für die Alpenländer: **C. Wenger, Klagenfurt**

wo Reflektanten den Wagen sehen und probieren können, sowie auch Fahrunterricht erteilt wird.

Prospekte auf Verlangen.

5 Kronen

11103

und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. S. Whittick & Co.

Prag, Petersplatz 7-147.

Triest, Via Campanile 13-147